

Wer wir sind:

Wir sind ein Arbeitskreis mit Vertreter*innen aus kirchlichen Gruppen, Netzen und Einrichtungen im Rheinland, die in ökumenischen und entwicklungspolitischen Zusammenhängen arbeiten. Mitmachen können alle, die an der Thematik interessiert sind.

Was wir machen:

- Begleitung der Diskussionen um gesamtgesellschaftliche (wirtschaftliche, politische, kulturelle, etc.) Fragestellungen in kirchlichen Institutionen und Einbringen in kirchliche Kontexte
- Tagungen
- Studienarbeit zu aktuellen Stellungnahmen und Veröffentlichungen
- Vernetzung mit anderen ökumenischen Gruppen in Deutschland

Wie wir arbeiten:

Treffen finden ungefähr alle zwei Monate statt, in der Regel in Bonn und dauern ca. zwei bis drei Stunden.

Kontakt:

Dominic Kloos
Ökumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar
Löhrstr. 51
56068 Koblenz
Tel.: 0261 29681691 oder 0261 89926284
E-Mail: info@oekumenisches-netz.de
Web: www.oekumenisches-netz.de



Einladung zur Mitarbeit im Arbeitskreis Processus Confessionis im Rheinland

Selbstverständnis**Der Processus Confessionis**

Im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung haben sich die christlichen Kirchen seit Anfang der 1980er Jahre die Überlebensfragen der Menschheit zu Eigen gemacht. Seit

dem Aufruf des Reformierten Weltbundes 1997 zu einem *processus confessionis*, zu „einem Prozess der wachsenden Erkenntnis, der Aufklärung und des Bekennens bezüglich wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung“, werden sie als Bekenntnisfragen buchstabierte. Damit verbunden ist ein Verständnis von Ökumene, das die Einheit der Kirchen in Verbindung mit der Einheit der Menschheit und der Einheit der ganzen Schöpfung versteht. Ein solches Verständnis von Ökumene ist nicht denkbar mit dem Rücken zu den Überlebensfragen der Menschheit. Insofern gehören diese konstitutiv zum Kirche-Sein.

Beobachten: Vielfachkrisen

Unübersehbar sind soziale, wirtschaftliche, politische und ökologische Zerstörungen weltweit. Die Krisen, unter denen Menschen verschärft zu leiden haben, sind lange bekannt: Armut und die mit ihr verbundenen gesellschaftlichen Spaltungsprozesse, die sich rasant ausbreitenden prekären Beschäftigungsverhältnisse, die schwindenden Ressourcen zur Finanzierung wichtiger öffentlicher Aufgaben von der Bildung über Systeme sozialer Sicherheit bis hin zur Infrastruktur, die Verschuldungskrisen, die in der Verschuldung der Kommunen bis hin zu Staaten wie Griechenland sichtbar werden, das Elend der Flüchtlinge, das auf zerstörte Lebensgrundlagen und zerfallende staatliche Zusammenhänge aufmerksam macht, Hunger und Verelendung, die Zerstörung der ökologischen Grundlagen des Lebens, Warlordisierung und Terrorismus, die immer neuen (Bürger-)Kriege, die geführt werden, und last but not least die patriarchal geprägten Geschlechterunterschiede, die sich in allen Phänomenen zeigen.

Erkennen: Kritik des Kapitalismus

Die offensichtliche Perspektivlosigkeit der bisherigen Suche nach Alternativen *im* Kapitalismus schreit geradezu nach einer Neuorientierung. Sie ist zu gewinnen aus der Einsicht, dass die Krisen und die mit ihnen verbundenen Leiden der Menschen der inneren Logik des Kapitalismus entspringen, der sich nicht am eigenen Schopf aus der Krise ziehen kann. Im Gegenteil, er produziert nicht nur Krise, sondern *ist* insofern die Krise, als in den ‚Vielfachkrisen‘ sichtbar wird, dass der kapitalistische Verwertungsprozess an seine innere logische und an

seine äußeren ökologischen Schranken stößt. Politik verliert Gestaltungsspielräume, da Staaten von einer funktionierenden Kapitalakkumulation und ihrem ‚Abfallprodukt‘, den Steuern, abhängig sind – staatliches Handeln wird somit zur perspektivlosen Krisenverwaltung und ein ‚Primat der Politik‘ unmöglich. Notwendig ist also die analytische und praktische Suche nach Alternativen *zum* Kapitalismus. Darin müsste die freie Entfaltung des Menschen in Gemeinschaft durch die Überwindung patriarchaler Geschlechterunterschiede, veränderter Produktionsverhältnisse und Eigentumsstrukturen sowie Konsumstile usw. erfolgen.

Bekennen: Die Unterscheidung von Gott und Götzen

In biblischer Perspektive ist der Name Gottes unauflöslich mit der Befreiung aus Sklaverei verbunden. Erkenntnis Gottes und Erkenntnis von Unrecht und Gewalt, Bekenntnis zu Gott und Solidarität mit denen, die Unrecht leiden, sind nicht zu trennen. Dies führt unweigerlich zur Unterscheidung zwischen Gott und Götzen, zwischen Reich Gottes und Reiche des Todes. Der Messias Jesus hat den befreienden Gott inmitten der Armen und Leidenden bezeugt. Dafür haben ihn die Herrschenden am Kreuz zu Tode gefoltert. Aber Gott hat den Mächten des Todes die Macht genommen und den Messias Jesus zum Anfänger und Vollender eines neuen Himmels und einer neuen Erde gemacht. Darauf gründet unsere Hoffnung.

Die Geistkraft Gottes befreit uns zum Widerstand gegen alle Leben zerstörenden Werte und Systeme.

Der Arbeitskreis

Was wir wollen:

Wir streben eine an die Wurzel gehende Kritik ‚unseres‘ globalen kapitalistischen Gesellschaftssystems an, beteiligen uns an der Diskussion um die Entwicklung von Möglichkeiten seiner Überwindung, wobei wir versuchen, zwischen etwaigen Spielräumen und vermeintlichen anti-kapitalistischen Lösungsansätzen kritisch zu unterscheiden, und setzen dies in Beziehung zu unserem Bekenntnis des Glaubens an den befreienden Gott.